

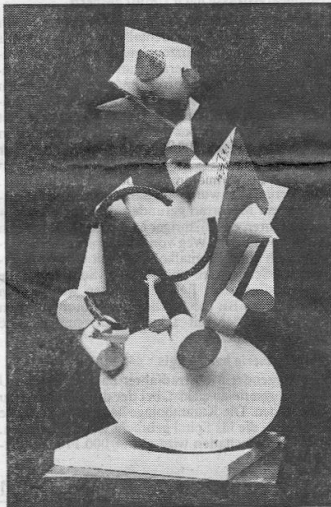
Retrospektive Henri Laurens im Kunstmuseum Bern

Erste umfassende Retrospektive in der Schweiz

Henri Laurens gehört zusammen mit Braque, Léger, Picasso und Juan Gris zu den Pionieren des Kubismus. Henri Laurens ist zu Unrecht der unbekannteste des berühmten Fünfer-Kollegiums, das im Paris der zehner Jahre unseres Jahrhunderts eng miteinander befreundet war. Der Grund dafür mag darin liegen, dass Laurens der einzige ausschliessliche Plastiker unter ihnen war und krankheitsbedingt sehr zurückgezogen lebte und arbeitete. Es kommt hinzu, dass sich die kunstgeschichtliche Entwicklung in unserem Jahrhundert nach dem Empfinden vieler Kunsthistoriker primär im Bereich der Malerei abspielte (vom enormen Aufwand, den Skulpturen-Ausstellungen mit sich bringen einmal abgesehen). Am 18. Februar 1985 wäre Laurens 100 Jahre alt geworden; dies war Museen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz Anlass, das Werk dieses Bildhauers in umfassenden, jedoch verschiedene Aspekte hervorhebenden Retrospektiven zu zeigen. Die rund ein Drittel des Gesamtwerkes umfassende Berner Schau ist die erste ihrer Art in der Schweiz. Sandor Kuthy, Konservator am Kunstmuseum Bern, hat sie mit einem Stab von Mitarbeitern zusammen realisiert.

Als Autodidakt gross geworden

Henri Laurens stammte aus einfachen Verhältnissen; sein Weg zum Bildhauer führte nicht über die grossen Akademien. Mit 14 Jahren begann er eine Lehre als Dekorbildhauer. Entscheidend für sein Gevire war 1911 die Begegnung mit Braque, der ihn mit den Ideen des Kubismus bekannt machte. Laurens schloss sich der Bewegung an, behielt als Plastiker aber stets eine gewisse Distanz. Das Frühwerk von Laurens ist fast gänzlich verschollen. In Bern ist ein einziges Selbstbildnis von 1905 zu sehen; es ist der französischen Tradition eines Rodin verpflichtet. Eines der ersten erhaltenen kubistischen Werke ist der «Clown» von 1915, eine spielerische Konstruktion aus bemalten Holzelementen. Entsprechend den Lehren von Cézanne verwendete Laurens nur Kegel, Zylinder und Ku-



Spielerische Konstruktion bemalter Holzelemente: «Der Clown», 1915, eines der ersten kubistischen Werke Henri Laurens.

gelformen. Was ihr noch fehlt, ist die «Rundumschau», d. h. das Werk hat eine klare Vorderseite und ist rückseitig nicht vollplastisch durchgebildet. Die Arbeiten aus dieser Zeit sind denjenigen von Picasso, Juan Gris und Braque eng verwandt. Es sind dreidimensionale, aber auch reliefartige Collagen, in denen Laurens meistens Holz und Eisen, Holz und Gips usw. verarbeitet; es sind Stilleben mit Gitarren, Flaschen, Köpfen. Um 1919 entstand eine Reihe ausserordentlich schöner, vollplastischer «Stilleben» aus bemaltem Stein, darunter «Frau mit Gitarre» (59 cm). Geometrische Formen, die in dieser Epoche bereits voluminöser werden, bilden eine freie Anordnung, die jedoch stets gegenständliche Assoziationen beibehalten.

Loslösung vom Geometrischen

In den Jahren nach 1920 entfernt sich Laurens, ähnlich wie auch Braque und Picasso, mehr und mehr vom Kubismus, die Formen werden runder, die Werke geschlossener, schwerer. Die Loslösung vom Geometrischen findet nicht nur in den Skulpturen statt, sondern auch in den Reliefs (meist aus bemalter Terrakotta), die vermehrt «malerisch» werden (u. a. «Schale mit Trauben» von 1922). Das gerundete und volumenbetonte Spätwerk Laurens' findet seinen gültigen Ausdruck in den Skulpturen nach 1925. Es entstehen von da an fast nurmehr Frauengestalten, wobei, wie Claude Laurens, der 77jährige Sohn des Künstlers im Katalog schreibt, «mein Vater eine Skulptur stets mit der Idee einer Form begann. Diese wurde dann im Verlauf der Arbeit zu einer Frau.» Was Laurens in dieser Zeit faszinierte, war ein Gesamtvolumen, dem er ohne Zwischenräume, nur mit Rundungen und Einkerbungen die Gestalt einer «Kauernden», einer «Liegenden» gab. Plastiken dieser Art entstehen in weiterentwickelter Form auch in den vierziger (den Kriegs-)Jahren. Auch das Moment der Monumentalität bleibt bestimmend für sein Werk.

In den dreissiger Jahren kommt, vielleicht ausgehend von Matisse, mit dem Laurens ebenfalls befreundet war, ein Element der Bewegung und vor allem auch des Aufbrechens hinzu. Form und Zwischenraum werden als gleichwertig betrachtet, die Skulptur als Spannungsfeld zwischen Materie und Durchblick gestaltet. Es gelingt ihm dies sowohl bei schweren, voluminösen Frauengestalten (z. B. «Die Negerin», 1934) wie auch bei Figuren mit langen, unregelmässigen Gliedmassen (z. B. «Die Mutter», 1935). Die meisten Skulpturen des Spätwerks von Henri Laurens sind Gestalten an sich, nur wenige erhalten ihren Charakter durch Attribute. Von Bedeutung sind hier aber doch die verschiedenen Versionen der «Hartenspielerin», bei welchen das Saiteninstrument Haltung und Form der Figur entscheidend mitbestimmt.

Reaktionen auf den Krieg

Die Zeichnung spielt im Werk von Henri Laurens keine dominante Rolle, doch periodisch entstanden immer wieder Zeichnungs-Zyklen. Von besonderem Interesse sind zweifellos die sich ins Bildformat kauern Gestalten in den Zeichnungen der vierziger Jahre. Das Kauern, Verschlungene, sich Verbergende, Unterschlupf Suchende, das diese Zeichnungen zum Ausdruck bringen, ist zweifellos eine der Formen der Reaktion auf den Krieg (Laurens war dienstfrei und darum an der Arbeit). Aus dem Gefühl dieser Zeit entstand auch die überlebensgrosse Skulptur «Der Morgen» (1944), eine der schönsten Skulpturen von Henri Laurens.

Die Berner Ausstellung basiert in ihrem Kern auf den Beständen des eigenen Hauses. Als Bern 1962 die Hermann und Margrit Rupp-Stiftung übernehmen durfte, befanden sich dabei auch sieben Skulpturen, zwei Reliefs, eine Collage sowie Zeichnungen und Bücher von Henri Laurens. Zu diesem Grundstock hinzu kamen Leigaben aus verschiedenen Museen Europas, aus der Sammlung Claude Laurens und andern Privatsammlun-

17
9-9-85

Skulpturen im Spannungsfeld von Form und Zwischenraum
 Werke des Plastikers Henri Laurens (1885-1954) im Kunstmuseum Bern



Frauengestalten prägen das Schaffen Laurens': Hartenspielerin (1937).

gen. Die grösste Sammlung an Laurens-Werken besitzt das Musée d'art im Centre Pompidou in Paris; auf Wunsch des Künstlers ging ein Teil seines Werkes nach seinem Tod als Geschenk an den französischen Staat. Die Retrospektive Henri Laurens wird in Bern bis zum 27. Oktober gezeigt. Anschliessend geht sie nach München (Villa Stuck, 14. November bis 12. Januar 1986). Annelise Zwez